

AFRIKA

TANSANIA ERLEBEN

FEBRUAR & MÄRZ 2017

RUNDBRIEF #3



Nur zwei Monate sind vergangen und schon wieder ist so unglaublich viel passiert...

Nachdem die Schule wieder angefangen hat, haben meine Einsatzstellenpartnerin Magdalena und Ich die Kinder in zwei Klassen aufgeteilt. Sie unterrichtet die kleinen bzw. jüngeren und Ich unterrichtete die großen bzw. älteren. Wir sind beide sehr glücklich mit dieser Entscheidung, da so die Kids weder unter- noch überfordert werden und wir den Unterricht an die jeweilige Leistung der Kinder anpassen können. Außerdem entwickeln wir unseren eigenen individuellen Stil des Unterrichtens.



Der Monat Februar fing mit einem Schweigetag an. Das bedeutet, dass sowohl die Schwestern als auch die Aspirantinnen nur zu den Gebeten sprechen durften. Es war echt seltsam, sich gar nicht unterhalten zu dürfen. Als der Tag vorbei war und das Schweigen abgelegt wurde, wurde sich zahlreich beglückwünscht: „Hongereni ya mfungo!“, also „Glückwunsch zum Schweigen!“ und alle haben sich sehr gefreut.

Keine Woche später ging es los in den Urlaub.

Aber wie plant man eigentlich sowas? Wir haben mit unseren Freunden (auch Freiwillige der Caritas) kommuniziert und abgemacht, wann und für wie lange wir kommen.

Im letzten Rundbrief habt ihr erfahren, dass Maike und Benni aus Iringa bei uns waren und wir haben uns dazu entschieden, vor dem Zwischenseminar für ein paar Tage bei ihnen vorbeizuschauen. Gesagt, getan.

Als der Tag gekommen war, haben Magdalena und Ich uns früh morgens auf den Weg in die Stadt zum Busbahnhof gemacht, in der Hoffnung, zwei freie Plätze in einem Bus nach Iringa zu finden. Denn hier in Tansania plant man nicht lange im Voraus – eine Woche vor Beginn der Reise ein Ticket zu buchen ist schlicht unmöglich.

Etwa neun Stunden später haben sich die Türen des Busses in Iringa geöffnet, wo Benni und Maike uns schon erwartet haben. Nach einer nochmal 40 minütigen Daladala-Fahrt sind wir endlich in deren Einsatzstelle – einem Kinderheim – angekommen.

Die beiden wohnen im Heim und helfen dort auch bei den anstehenden Arbeiten, wie das Füttern oder Wickeln von Kleinkindern mit.

Außerdem unterrichten sie – so wie wir in Mshewe - vormittags im Kindergarten. Im Vergleich zu uns ist deren Kindergarten sehr strukturiert. Die Kinder kommen, es wird begrüßt, gebetet und die Nationalhymne Tansanias gesungen. Anschließend sind zwei Stunden Unterricht, bevor Essen ausgeteilt wird. Nach dem Essen haben die Kinder die Gelegenheit, sich auszuruhen, mit Spielzeugen zu spielen oder einfach herumzutollen. Am Ende des Kindergartenabends wird noch einmal die Nationalhymne gesungen und dann geht's ab nach Hause. Außerdem erscheinen alle Kinder in Schuluniform.

Wir waren während unseres Aufenthaltes in Iringa aber nicht nur im Yatima (dt. Heim), sondern haben uns einen Nachmittag mit den anderen Freiwilligen aus der Gegend in der Stadt getroffen. Einen anderen Nachmittag haben wir zwei von ihnen in deren Einsatzstelle besucht, welche eine Sekundarschule ist. Die beiden sind bei Brüdern des S.C.I.M.-Ordens untergebracht und unterrichten tagsüber in der Schule.

Dann ist auch schon der Tag gekommen, an dem Magdalena und Ich zusammen mit den Leuten aus Iringa nach Dar-es-Salaam aufgebrochen sind. Die Busfahrt war echt entspannt, nicht nur weil wir genug Verpflegung dabei hatten. 😊

Kurz bevor wir Dar erreichten, ging die Frage rum, wo wir denn überhaupt aussteigen müssten. Also wurde nochmal eine Mentorin angerufen, die uns weiterhalf.

Bevor wir wirklich zum Zwischenseminar fahren, haben wir noch zwei Tage im Agape-Center verbracht – den Ort, an dem unsere Mentoren wohnen. Dort haben uns auch noch die anderen Freiwilligen aus der Gegend um Mbeya erreicht und zusammen mit ihnen haben wir zwei wunderschöne Tage und Abende voller Entspannung, Gespräche, Gesang und Spielen genossen.



Als wir schließlich zum Boko-Center gefahren sind, in welchem wir auch schon in der Inkulturationswoche untergebracht waren, hatten wir uns schon ein wenig an die drückende Hitze gewöhnt.

Im Zwischenseminar, welches eine Woche lang dauerte, ging es im Wesentlichen darum, wer sich wie verändert hat und wie es uns in unseren Einsatzstellen geht. Auch haben wir uns in Kleingruppenarbeiten mit der Politik Tansanias, dem Gesundheits- und Bildungssystem beschäftigt, sowie mit den Rollen der Frauen und Männer in der tansanischen Gesellschaft. Des Weiteren waren wir auch einen Tag in der Universität, wo ein Professor extra für uns eine Vorlesung gehalten hat.

Als Seminarleiter waren statt unseren Sprachlehrern Ute und Dieter Anna und Frieda anwesend, zwei superliebe ehemalige Freiwillige, die uns auch schon in unserer Vorbereitungszeit begleitet haben. Ute und Dieter mussten aufgrund eines Trauerfalls in der Familie leider kurzfristig ihren Flug canceln.

Bevor es für Magdalena und mich weiter in den Norden ging, war mit der gesamten Gruppe ein Strandtag am Indischen Ozean geplant. Auf der Fahrt dorthin haben wir Freiwilligen, zusammen mit Anna, Frieda und den Mentoren lautstark gesungen – Lieder die wir schon seit dem Sprachkurs (teilweise 4-stimmig) können, oder auch welche die wir erst während des Zwischenseminars gelernt haben. Das Klassenfahrt-Feeling der gemeinsamen vergangenen Zeit war im Nu wieder da.

Der Strand war sehr europäisch, dennoch war der Tag traumhaft schön und knalleheiß. Kurz bevor wir die Rückfahrt antraten, haben wir mit der Skyline Dar-es-Salaams im Hintergrund für Ute und Dieter ein Video mit unserem Gesang eines der einstudierten Lieder aufgenommen.

Dann, bei Ankunft im Boko-Center, ging es für alle ans Sachen packen; die Woche ist wie im Flug vergangen.



Meine Einsatzstellenpartnerin Magdalena, Johanna und Isa aus Iringa, Mariam und Ich sind gemeinsam nach Karatu in Mariams Einsatzstelle gefahren. Auch sie ist bei den S.C.I.M.-Brothers untergebracht – im absoluten Nichts auf einer Kaffeefarm mit wunderschöner Aussicht, wo wir das Glück hatten, mehrmals Elefanten sehen zu können.

Tagsüber haben wir Mariam bei ihrer Arbeit im Kindergarten geholfen, abends hat unsere Gastgeberin uns entweder die Gegend gezeigt, oder wir haben Mädelsabende gemacht – mit Allem was dazugehört.



Anschließend sind wir fünf zusammen zu einer anderen Einsatzstelle in Karatu gefahren. Die Freiwilligen dort – Fabian und Timo – arbeiten als Fundis in einer Secondary School. Ein

sogenannter „Fundi“ kann alles sein, was handwerklich ist. Es gibt Fundis, die als Elektriker tätig sind, welche als Schneider, andere als Schreiner und Fabian und Timo sind Bauarbeiter. Diese Einsatzstelle war ein Zwischenstopp, bevor es nach Boma ging.

In Boma hatten wir geplant, an die heißen Quellen zu fahren, um dort einen Geburtstag zu feiern. Auch wenn es „heiße Quellen“ heißt, war das Wasser erfrischend kühl.

Um den Weg ins Wasser hinein zu finden, war ein Seil an einem Baum befestigt, an dem man sich mehr oder weniger elegant ins Wasser schwingen konnte (natürlich konnte man auch direkt reinspringen oder befestigte Leitern benutzen). Sobald man einmal drinnen war und sich auf ins Wasser ragenden Wurzeln ausruhte, kamen kleine Fische an, die an den Füßen knabberten. Nach und nach kamen andere Freiwillige an, die auch mit von der Partie waren. Als schließlich unser Geburtstagskind eintraf, haben wir ihm ein Ständchen gesungen.

Der Tag und die Location waren atemberaubend. Als es an der Zeit war, wieder zu fahren, stiegen wir in die Bajajis, mit denen wir auch gekommen waren (die Fahrer haben auf uns gewartet) und durften auf der ca. einstündigen Fahrt nochmal die Aussicht genießen.

Im Vergleich mit der Gegend im Süden, ist es im Norden noch sehr sehr trocken und kahl, da die Regenzeit noch immer nicht eingesetzt hat.



Anschließend sind wir, zusammen mit den anderen, die bei den Maji Motos (dt. heiße Quellen) waren, nach Moshi gefahren. Wir wollten nämlich beim 5km langen Fun-Run des Kilimandscharo-Marathons teilnehmen, welcher am nächsten Morgen stattfand. In dem Hotel, in dem schon einige die Nacht zuvor verbracht hatten, herrschte leider zu dem Zeitpunkt, an dem wir da waren, ein wenig Zimmerknappheit. Deshalb haben wir uns mit 22 Leuten 13 Betten geteilt. So konnten wir den Abend noch gemütlich ausklingen lassen.

Den Lauf an sich haben wir als Team gemeistert, auch wenn nicht alle gleichzeitig im Ziel angekommen sind. Unser Motto lautete: „Haraka haraka haina baraka“ (wörtlich übersetzt: schnell schnell gibt keinen Segen).

Danach ging's für den Großteil der Leute nach Hause.

Da unser Bus erst am nächsten Morgen fuhr, haben Magdalena, ich und mit den Übriggebliebenen noch ein wenig in den Souvenirläden rumgetrieben und auch einige schöne Dinge erworben.

Schließlich hieß es auch für uns Abschied vom Kili nehmen, den wir sogar einmal erblicken konnten – zwar ist es im Norden heiß, aber der Himmel ist meist bedeckt, so wie der Berg.

Bevor wir Mshewe erreichten, haben wir einen Zwischenstopp in Iringa gemacht; diesmal waren wir bei Isa und Johanna, mit denen wir einen Großteil unseres Urlaubs gemeinsam verbracht hatten.

Es war ein sehr schöner und gelungener Urlaub, den wir in Iringa angefangen und beendet haben.

Nun sind wir wieder Zuhause, in unserem Real Africa. Das Gefühl fließenden Wassers (sogar warmen ☺) ist vorbei und es geht weiter mit dem ganz normalen Arbeitsalltag, wozu für uns auch das Wasserholen gehört.

Aber war der Arbeitsalltag echt ganz normal bei erneuten Schweigetagen? Denn dieses Mal war das Schweigen nicht nur auf einen einzelnen Tag, sondern auf ganze drei Tage (und nur

auf die Ordensschwwesternschülerinnen) beschränkt. Auch hier durfte nur zu den Gebeten geredet werden. Außerdem war ein Padre (dt. Priester) anwesend, der die Dadas in religiösen Angelegenheiten unterrichtet hat.

Währenddessen haben Magdalena und Ich gemeinsam mit den Schwestern gekocht (der Kindergarten ist zu diesen Tagen ausgefallen). Das war auch eine interessante Erfahrung, auch wenn Ich persönlich das Kochen mit den Aspirantinnen entspannter finde – zwar verstehe Ich mich mit den Schwestern auch super, aber ist ja doch was anderes, mit seinen Freunden als mit seinen Vorgesetzten zu kochen.

Als das Schweigen abgelegt wurde, fand ein großer Feiertag statt (mt. Yosefu; heiliger Josef). Wie bei dem Abschiedsfest der alten Dadas wurden einstudierte Lieder vorgestellt und diesmal mit Trommeln instrumentalisch unterstützt.



Zum Essen gab es ein vom babu (dt. Großvater/Opa) geschlachtetes Schwein, bei dem Magdalena und Ich geholfen haben, es zum Braten fertig zu machen.

Wie auch nach dem letzten Schweigetag tat es gut, sich wieder mit seinen „Geschwistern“ unterhalten zu können.

Eine andere Erfahrung war, mal alleine in der Stadt zu sein. Mein erster Abstecher ging zum Schneider, wo ich mir ein Kleid hab umschneidern lassen, sodass es jetzt richtig gut sitzt. Anschließend habe ich ein paar Sachen erledigt. Schließlich bin ich zum Center gegangen, den Ort, wo ich die Nacht verbrachte. Nachdem Ich am nächsten Morgen den Schlüssel an der Rezeption abgegeben habe, hatte Ich mich noch ein wenig mit einem der Rezeptionisten unterhalten, der gerade in Basketballklamotten gekleidet einem Streetballspiel zuschaute. Als

Ich erwähnt habe, dass Ich in Deutschland regelmäßig Basketball gespielt hatte, hat er mich eingeladen, mal vorbeizuschauen und mitzuspielen bzw. mitzuzocken.

Nachdem wir uns verabschiedet hatten, habe Ich mich auf den Weg nach Iyunga gemacht, zu der chuo cha walemavu (Internat für Behinderte).

Als ich dort angekommen bin, haben sich alle (meine deutschen Freunde und Mitfreiwilligen Lina und Leonie, die Arbeiter, die Kinder und die Schwestern) sehr gefreut, mich wiederzusehen. Die Kinder, Arbeiter und Schwestern haben mich seit dem Sherehe nicht mehr gesehen.

Über dieses Wochenende war Simon, ein sogenannter Couchsurfer aus Deutschland da. Simon studiert in München und reist im Moment ein bisschen in Tansania rum. Anders als andere Gäste, die übers Couchsurfen bei Lina und Leonie waren, konnte dieser auch die Landessprache, da er vor einigen Jahren einen Freiwilligendienst in einem von Tansanias Nachbarländern absolviert hat.

Tagsüber habe Ich bei den anstehenden Arbeiten in der Einsatzstelle mitgeholfen und abends haben wir uns Ausschnitte der mittlerweile erschienenen DVD des Shootings der Sisters angeschaut.

Am nächsten Tag sind wir in der Morgendämmerung aufgestanden, um die ca. eine Woche jungen Küken zu füttern. Die sind echt süß und total flauschig. Anschließend haben wir gemütlich gefrühstückt, dafür aber umso schneller geduscht, das Wasser war super kalt (aber nicht zu vergleichen mit Regenwasser!).

Schließlich waren wir pünktlich fertig zur zweiten Sonntagsmesse, bei welcher Leonie im Chor mitwirkt. Danach sind wir noch zu einer ihrer Freundinnen aus dem Chor nach Hause gegangen, um ihr Genesungswünsche zu überbringen, sie konnte an diesem Tag leider nicht im Chor mitsingen, da sie krank war.

Nachdem wir zu Mittag gegessen hatten, sind wir mit einer der Köchinnen nach Mbalizi zu ihrer Familie gefahren, um diese zu grüßen. Dort angekommen haben wir mit ihr eine Brause getrunken, ganz viele Fotos gemacht und uns entspannt.

Nachdem wir wieder in Iyuunga eingetroffen waren, habe Ich meinen Mitfreiwilligen bei den Unterrichtsvorbereitungen für den kommenden Tag geholfen – Mathe und Englisch. Währenddessen hat Simon den Arbeitern Fotos von den Orten gezeigt, an denen er schon überall gewesen war.

Als Ich gerade einige Kinderlieder (u.a. für den Mathematikunterricht) vorgesungen habe, haben die Tansanier in den Gesang mit eingestimmt. Selbst wenn es sich nur um Kinderlieder handelte, war es Spaßig, mit ihnen zu singen.

Bevor Ich Leonie am Montag beim Unterrichten geholfen habe, und erstaunt war, auf welchem unterschiedlichen Niveau die Kids sich befinden (einige haben überhaupt keine Vorstellung von Zahlen, andere hingegen haben Form 4 (Klasse 10, relativer Standard bei Aspirantinnen) abgeschlossen und können dementsprechend gut Aufgaben lösen), sind wir drei Freiwilligen, zusammen mit zwei Sisters und der Frau des Fahrers – das Paar von der Hochzeit, bei welcher wir dabei waren – ins Krankenhaus in die Stadt gefahren, um Mama Mkuu (die Oberste Schwester des gesamten Ordens) unsere Besserungswünsche auszurichten. Sie war zu diesem Zeitpunkt an Malaria erkrankt, ist jetzt aber wieder fit wie ein Turnschuh.

Anschließend sind wir zum Morgengebet in die gegenüberliegende Jimbo (die Kirche, wo der Bischof wohnt und auch der Sherehe war) gegangen.

Als das Gebet vorbei war und wir gerade auf dem Weg zum Auto waren, hat mich von hinten jemand begrüßt. Ich drehte mich um, und: Dada Mariamu stand vor mir, eine von den Dadas, die wir nach Mlowo begleitet haben. Ich habe mich sehr gefreut, sie zu sehen! Und es war erstaunlich leicht, mich mit ihr auf Suaheli zu unterhalten!

Nach dem Unterricht habe Ich noch eine Tasse Uji (flüssigen Maisbrei) getrunken, dann ging es ab nach Mshewe.

Über das Angebot mit dem Basketball habe Ich mich sehr gefreut. Bis jetzt war Ich erst einmal dabei, aber Ich habe vor, regelmäßig zu erscheinen. Das eine Mal, das Ich da war, war Ich früher als der Rest der Truppe da, sodass Ich mit erwähntem Rezeptionist alleine ein bisschen geworfen habe. Die Minuten verstrichen und plötzlich stand eine andere junge Frau mit uns auf dem Platz, die auch werfen wollte. Das hat viel Spaß gemacht, und hat mich auch von Herzen gefreut, da Ich sonst noch keine Mädels gesehen habe, die außerhalb der Schule auf Sportplätzen waren.

Nun sind meine Abenteuer auch schon wieder vorbei, aber die nächsten Monate kommen und Ich bin mir sicher, dass Ich auch da wieder einiges zu erzählen haben werde.

Bis dahin und liebe Grüße von hier und dort,

Marleen Poppe